



Claudia Kaiser

## Zwischen Nacht und Morgen Eine Feengeschichte

mit Illustrationen von Almud Kunert

dtv 2015 • 225 Seiten • 12,95 • ab 10 J. • 978-3-423-64013-8



Iris hat es nicht leicht: sie hat keine richtigen Freunde, der Start in die neue Schule war alles andere als erfolgreich und ihre Eltern verstehen sie ohnehin nicht. Als sich ihr dann das Feenreich öffnet, wartet auch hier keine Besserung, im Gegenteil – die Feenkönigin betraut Iris mit einer scheinbar unlösbaren Aufgabe. Doch dann lernt Iris ihre Fee Seleja kennen und hat fortan eine Freundin, mit der sie reden kann. Jeden Freitag um fünf Uhr früh ist Feenstunde und Seleja führt Iris in die Bibliothek der Feen, wo unzählige Geschichten und lehrreiche Lektionen für das Leben versteckt sind. Seleja möchte Iris bei ihren Problemen helfen, doch kann sie ihr auch helfen, die von der Feenkönigin auferlegte Prüfung zu bestehen?

Ich habe lange überlegt wie ich die Besprechung dieses Buches beginnen sollte und in Ermangelung einer besseren Idee beginne ich einfach kurz und knapp mit meiner Meinung: Mir hat dieses Buch nicht gefallen. Es beginnt noch ganz in Ordnung, eine Fee sitzt draußen auf einem Baum und beobachtet eine Familie: Vater, Mutter und zwei Töchter. Sie amüsiert sich darüber, dass die Menschen die Feen, die schon immer ein wenn auch unsichtbarer Teil ihrer Umgebung sind, nicht sehen können. Anschließend wird besagte Familie, die Sommers, näher vorgestellt. So weit, so gut.

Als nächstes findet Iris, die jüngste der beiden Sommer-Mädchen, bei einem Ausflug einen hübschen Stein und nimmt ihn mit nach Hause. Es ist ein Feenstein und in der Nacht besucht sie das Reich der Feen, wo ihr die Feenkönigin erzählt, sie sei auserwählt worden vom Rat der Feen, und man hege große Hoffnungen, dass sie die ihr zugeteilte Aufgabe erfülle. Das Ganze ist dermaßen platt daher geliefert, dass man schon zweimal lesen muss, um zu verstehen, was gerade passiert. Und so geht es weiter bis zum Ende des Buches.

Die Autorin beschränkt sich bei der Beschreibung ihrer Charaktere und der Schauplätze auf das absolute Minimum. Ich habe noch nie ein Buch gelesen, in dem so wenige Hintergrundinformationen gegeben werden. Es ist fast unmöglich, sich ein richtiges Bild von der ganzen Geschichte zu machen, und dementsprechend wenig Atmosphäre kommt auf. Teilweise kommt es einem so vor, als würde man ein Telegramm lesen: Kapitel hören scheinbar willkürlich auf und fangen irgendwo wieder an, ohne das jemals ein Bezug zwischen ihnen hergestellt wird. Es ist unmöglich zu sagen, wie viel Zeit zwischen zwei Ereignissen vergeht. Auch die einzelnen Ereignisse



werden nicht miteinander verbunden oder in Beziehung zu einander gesetzt. Erst platzt die klischeehafte, sprichwörtliche Bombe, als die Feenkönigin Iris ihre Aufgabe mitteilt. Dann passiert etwas anderes und besagte Aufgabe wird für die nächsten paar Kapitel nicht einmal mehr erwähnt. Dann auf einmal ist sie wieder total wichtig, aber die Königin hat es sich inzwischen anders überlegt und den „Schwierigkeitsgrad“ (sozusagen) erniedrigt.

Dieses Auf und Ab, dieses Auftauchen und kommentarlose Verschwinden, bis sie später wieder auftauchen, betrifft alles: die Figuren, deren Handlungen und übergeordnete Ereignisse (z.B. der Wettbewerb oder waren es zwei? Es ist unmöglich, dies zu sagen). Von einem Lesefluss kann keine Rede sein. Das Positivste an diesem Buch sind die Geschichten, die Iris zusammen mit Seleja oder ihren Eltern liest. Diese sind allerdings nicht der Fantasie der Autorin entsprungen, sondern es handelt sich um einige der bekanntesten Werke der deutschen Literaturgeschichte. Der Unterschied in der literarischen Qualität ist nicht zu überlesen. Die Auswahl dieser Werke (z.B. von Schiller, Heine, Hesse oder von Droste-Hülshoff) ist abwechslungsreich, alle sind passend zur jeweiligen Stelle im Buch eingebunden und mit schönen Interpretationen versehen. Leider wurden bis auf wenige Ausnahmen diese Geschichten anderer Autoren nur nach erzählt und das in einer pseudo-jugendlichen Alltagssprache. Alles originalgetreu zu übernehmen hätte den Rahmen des Buches natürlich gesprengt, aber vielleicht hätte wenigstens mit Zitaten gearbeitet werden können. Die kleinen Illustrationen sind ganz nett, aber sehr standardisiert und nach einer Weile wiederholen sie sich.

Zu guter Letzt lässt sich nur noch sagen, dass sich das Buch trotz seines Themas nicht zum Vorlesen eignet, dazu ist es einfach zu unverständlich.